

Laibacher Zeitung.

Nr. 267.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 21. November

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Ämtlicher Theil.

5. Bulletin.

Im Laufe des gestrigen Tages trat keine Besserung im Befinden Se. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Heren Erzherzogs Karl Ferdinand ein, erst nach Mitternacht ließen die Delirien und die Unruhe nach und der hohe Kranke schlief ziemlich ruhig.

Seelowitz, den 18. November 1874.

Dr. Standhartner m. p.,
I. I. Primararzt.

6. Bulletin.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ferdinand brachten den gestrigen Tag ziemlich ruhig zu. Die Delirien hörten auf und der Puls hob sich wieder.

Der hohe Kranke schlief in der Nacht durch mehrere Stunden.

Seelowitz, den 19. November 1874.

Dr. Standhartner m. p.,
I. I. Primararzt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. dem Stadtbaumeister in Graz Andreas Franz in Anerkennung seines gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Mehrzahl der wiener Blätter besprechen den gestern auch von uns mitgetheilten Artikel der „Nordb. Ztg.“, in welchem die Haltung der wiener Presse in der Angelegenheit Arnim getadelt wird. Die Blätter verwahren sich im allgemeinen gegen den vorwurfsvollen, drehenden Ton jenes Artikels, der gerade nur geeignet wäre, eine Verstimmung gegen Deutschland, die heute noch nicht vorhanden sei, zu erzeugen. Nur die „D. Ztg.“ macht den übrigen österreichischen Blättern ihre Sympathien für Arnim zum Vorwurfe, indem sie betont, daß dieselben Blätter doch wohl die Disciplinierung der Indiscretionen in Angelegenheit der Zollverhandlungen mit Rußland billigen. Das österreichische Volk theile übrigens in der Sache Arnim die Auffassung der Blätter nicht.

Feuilleton.

Irnsinnig.

Roman von W. Heinrichs.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Einen Moment später hörten die erschrocken Lau schenden ein Gepolter und mehrere heftige Schläge gegen die verschlossene Saalthür.

„Frederik! Frederik! du bist hier!“ schrie eine weibliche Stimme. „Frederik! um Gotteswillen! komm und befreie mich. Man hält mich hier für wahnsinnig, aber ich bin es noch nicht, ich erkannte deine Stimme. Komm, komme und errette mich!“

„Was ist das!“ rief Botany todtbleich.

„Da haben Sie etwas Schönes angestellt“, sagte der Doctor, schadenfroh lächelnd. „Die Wahnsinnige scheint Ihre Stimme erkannt zu haben.“

„Dorch!“ rief Botany zitternd, „das ist gräßlich.“ Eine schluchzende und vom Schreien heisere Stimme rief abermals:

„Frederik! Frederik! wo bist du? Höre das Flehen meines Weibes! errette mich! Ich will dir ja gern alles, alles geben. Nimm mein ganzes Vermögen, behalte es und sei glücklich! nur gib mir mein Kind und laß mich frei!“

Botany, mit gesträubtem Haar und geisterbleichen Zügen warf seinen Mantel ab.

„Das ist mehr als ein Mensch ertragen kann“, rief er. „Lassen Sie mich zu ihr gehen, ich will sie sehen.“

Das „Neue Fremdenbl.“ nennt es einen unparlamentarischen Vorgang, dem Ministerium in der sogenannten Statthalterfrage inbezug auf die Wahl seiner Organe gleichsam Vorschreibungen machen zu wollen. Das Ministerium sei nur für die Aktionen selbst verantwortlich, diese aber seien im Sinne der Verfassung als glückliche auch dort zu bezeichnen, wo die Befinnung der Hilfsorgane angezweifelt wird.

Der „Mähr. Corresp.“ lehrt sich gegen jene wiener Organe, welche in constanter Weise die wirtschaftliche Krisis in den dunkelsten Farben ausmalen und zu ihrer Beseitigung von der Regierung die nöthigen Hilfsmittel verlangen. Das Blatt constatirt, daß man im Auslande solche Forderungen nur belächeln und die jetzige Noth nur auf das Conto der maß- und planlosen Verschwendung in Oesterreich in besseren Zeiten schreiben könne. Uebrigens sei es läge, die dem österreichischen Volke vorgepredigt werde, daß nur in Oesterreich die Geschäfte stocken. Ein Stillstand im wirtschaftlichen Leben bestehe auch in anderen Ländern, namentlich in Frankreich, niemand aber verlange nach dem Recepte der wiener Redactionsstuben einiger Volksblätter, daß von regierungswegen die Krisis beseitigt werde. Diese sei ein Läuterungsprozeß, der für das wirtschaftliche Leben in Zukunft nur von Sorgen sein könne.

Die „Triester Ztg.“ findet sehr correct den Ausweg des Ministeriums, in Dalmatien die von den Südslaven begehrte slavische Unterrichtssprache nicht zu bewilligen, dagegen zu erlauben, daß es dort, wo es angehe, mit Zustimmung des Landesauschusses, in beiden Landessprachen gelehrt werde. Das Blatt glaubt, daß die slavische Partei den einzig vernünftigen Plan, wenn nur einmal der erste Unmuth vorüber sei, mit Genugthuung acceptieren werde und plaidirt für eine auf Grundlage der gemeinsamen Interessenpolitik herbeizuführende Versöhnung, die in dem segensreichen Wettstreit aller nach Erlangung materieller und geistiger Vortheile seinen besten Ausdruck finden soll.

Das „N. w. Tagl.“ bringt einen Artikel zum Antrage Böllerich auf Reform der politischen Verwaltung. Das Blatt will, daß die Reform ohne Beeinträchtigung der Autonomie und ohne Steigerung der öffentlichen Lasten durchgeführt werde.

Die „Narodni listy“, das Organ der Jungczechen, weisen die Fusion der Alt- und Jungczechen, welche in letzter Zeit mit auffallender Geschäftigkeit pouffiert wurde, entschieden zurück. Die „Narodni listy“ verhöhnen die altczechischen Annäherungsversuche mit einer Schärfe und Rücksichtslosigkeit, welche jede Sinnesänderung der Jungczechen ausschließt. Gregor, Stadlovsky und Trojan lassen in ihrem Organe erklä-

ren, daß ihre Candidierung für die Reichsrathswahlen seitens der Altczechen einen Misserfolg für alle Drei bedeuten müßte, und daß diese nicht geneigt seien, sich den Altczechen zu opfern. Die „Tagespresse“ bemerkt hierzu: „Die jungczechische Fraction hat bedeutend an Selbstbewußtsein gewonnen, seitdem sie den parlamentarischen Boden betreten hat. Wäre sie auch von praktischen, zielbewußten Politikern geleitet, sie würde es schnell einsehen, daß der Eintritt in den Reichsrath sie noch mehr stärken müßte, wenn das Aufgeben der Abstimmungsbeschlüsse bezüglich der Landesvertretung ihr schon von solch großem Nutzen gewesen. Man mag die Sache drehen und wenden wie immer: die Jungczechen stehen jetzt noch immer nur mit einem Bein auf dem parlamentarischen Boden, das andere schwebt in den staatsrechtlichen Lüften. So lange sie auch mit diesen nicht den festen Boden der Verfassung betreten, können sie nicht von sich behaupten, daß sie fest stehen, mögen sie sich auch noch so selbstbewußt fühlen. Das Springen auf einem Bein kann die Jungczechen nicht sonderlich vorwärts bringen und mit Kunststückchen à la Donato werden sie ihre Ziele nie erlangen. Die Zurückweisung der altczechischen Allianz ist vielleicht ein Anzeichen dafür, daß die Fraction Gregor-Stadlovsky sich zu einer natürlicheren Stellung bequemen werde. Ob dies der Fall sein wird, darüber dürste uns die Wahlbewegung, welche im nächsten Monate in den czechischen Reichsrathswahlbezirken voraussichtlich wieder beginnen wird, Aufschluß geben.“

Parlamentarisches.

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses berichtete der Abg. Weiß von Starckenfels über die Gesetzesvorlage betreffend die Zuerkennung der gesetzlichen Quinquennalzulagen an die ordentlichen Professoren der Universitäten, der selbstständigen theologischen Facultäten und der bildenden Künste in Wien.

Es wurde beschloffen, das Gesetz in folgender Fassung dem Hause zur Annahme zu empfehlen:

§ 1. Vom 1. Jänner 1875 an erfolgt die Zuerkennung und Auszahlung der gesetzlichen Quinquennalzulagen an die ordentlichen Professoren der Universitäten, der selbstständigen theologischen Facultäten und der Akademie der bildenden Künste in Wien in allen Fällen nach Maßgabe der Dienstzeit, welche dieselben als ordentliche Professoren an einer dieser Lehranstalten, sei es vor, sei es nach Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes zugebracht haben.

(Der Antrag des Berichterstatters, nach dem Worte „Lehranstalten“ einzuschalten: „oder auch an einer medicinisch-chirurgischen Lehranstalt“, wurde abgelehnt.)

„Wollen Sie sie mit sich nehmen?“ fragte der Doctor höhnend. „Thun Sie es auf Ihr eigenes Risiko. Einmal in Freiheit, wird sie sich schon zu helfen wissen und ihre Aussage wird Sie ins Verderben stürzen. Ich wasche meine Hände in Unschuld.“

Botany stand sprachlos, wie vom Blitz gelähmt.

Als der Doctor Botany's Unschlüssigkeit bemerkte, fuhr er fort:

„Ich will sie bald zur Ruhe bringen.“ Und das Sprachrohr an den Mund führend, befahl er, die tolle Person festzunehmen, ihr den Mund zu verstopfen und sie zu Bett zu bringen.

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt schien, wandte Doctor Britchard sich an seinen Gast, der, noch immer fassunglos, in einen Stuhl gesunken war. Er wechselte mehrere male die Farbe, bald stieg ihm das Blut bis unter die Schläfe, bald stockte es, dann trat es bis auf den letzten Tropfen zurück und ließ sein Gesicht erdfahl. Man sah an dem gewaltigen Auf- und Niedergewogen seiner Brust, an dem Zittern seiner Kniee, daß er einen schweren Kampf durchlämpfte.

Allein Doctor Britchard's Geduld ging zu Ende.

„Gehen Sie nach Hause“, sagte er, „ich will den Sturm schon beschwichtigen.“

„Sie haben Recht, ich will gehen“, sagte Botany aufathmend. „Meine Nerven sind für solche Scenen zu schwach.“ Zitternd griff er nach seinem Hut, der Doctor hing ihm den Mantel um und schellte. Als ein Diener eintrat, übergab er ihm den Gast und gebot ihm, denselben bis an die Pforte zu geleiten.

„Frederik! Frederik!“ tönte es wieder, als dieser mit dem Diener über die Hausthür ging. „Mein Kind! mein Kind! ich will zu meinem Kinde!“

Wie von Furien gepeitscht, floh Botany aus dem unheimlichen Hause; er fand nicht eher seinen Athem wieder, als bis er unten am Fuße des Hügels angelangt war.

Die Hölle hatte gefiegt, er hatte seine Nahrung, seine Furcht überwunden. Die Unglückliche hatte vergebens sein Mitleid angefleht. Er ging und überließ sein Opfer der Verzweiflung, der gefühllosen Behandlung seiner Peiniger.

Sobald Botany außerhalb der Mauern der Anstalt war, verfügte sich Doctor Britchard in eigener Person hinauf in den Schlaftaal seiner Patientinnen, um schon durch seinen Anblick, wie er wohl wußte, die Ruhe wieder herzustellen. Er fand die Ruhestörerin bereits in den Armen seiner Schwester und einer alten starkknochigen Wärterin, die bemüht waren, ihr die Zwangsjacke anzuziehen.

Das Schreien des armen Opfers verstummte plötzlich, als es die blauen Brillengläser des Doctors auf sich gerichtet sah, und das vergebliche Sträuben endete in einer gänzlichen Lähmung aller Glieder; gleich wie der arme Vogel sein frohliches Zwitschern unterbricht und vor Schreck erstarrt, sobald er dem Blick der Schlange begegnet.

Der freundliche Schützengel, Lätitia, konnte jetzt mit Hilfe der Wärterin ihr mildes Amt mit Leichtigkeit verwalten, und die fast leblose Form der armen Dulderin an die Säule befestigen, die in der Mitte des Saales stand und mit einer Kette versehen war, welche dem Opfer um den Leib reichte.

Den Kopf auf die Brust gesenkt, soweit die Zwangsjacke dies gestattete, saß sie jetzt ruhig da, tief athemholend von der übermenschlichen Anstrengung. Ihre herabrollenden Thränen mischten sich mit dem Angstschweiß,

§ 2. Die hiezu nicht im Einklang stehenden Bestimmungen des § 4 des Gesetzes vom 9. April 1870, R. G. Bl. 25, beziehungsweise des § 3 des Gesetzes vom 8. Mai 1873, R. G. Bl. 40, und des § 3 des Gesetzes vom 19. März 1872, R. G. Bl. 30, sind aufgehoben.

§ 3. Mit der Ausführung dieses Gesetzes ist der Minister für Cultus und Unterricht beauftragt."

Zur Action in Deutschland.

Der deutsche Reichstag beschloß in seiner am 18. d. stattgefundenen Sitzung nach sechsstündiger Debatte mit 158 gegen 127 Stimmen die Ueberweisung des Bankgesetzentwurfes an die Commission.

Im Verlaufe der Debatte hatte Minister Camphausen die Besorgnisse wegen der im Entwurfe vorgeschlagenen Notensteuer als unbegründet bezeichnet und hervorgehoben, der Entwurf solle die großen Vortheile der englischen Peel-Acte Deutschland sichern, daselbe jedoch vor deren Schattenseite bewahren; einem Bankgesetze mit unmodificirter Peel-Acte würde er niemals zustimmen. Die bezüglichen Vorschläge des Entwurfes würden auf das gesammte Bankwesen Europa's reformirend einwirken.

Vor der Abstimmung entstand eine zweistündige Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob der Antrag Lasfers auf motivirte Ueberweisung des Bankgesetzes an die Commission zulässig war oder nach dem Antrage Windhorsts abzuweisen sei. Diese Frage wurde mit 148 gegen 138 Stimmen verneint.

Dem deutschen Bundesrathe liegt der Entwurf eines Gesetzes betreffend den außerordentlichen Geldbedarf des deutschen Reiches für Zwecke der Marine- und Telegraphenverwaltung vor. Derselbe lautet:

„§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die zur Bestreitung der in dem Voranschlage aufgeführten einmaligen Ausgaben der Marine- und Telegraphenverwaltung für 1875 erforderlichen Geldmittel bis zur Höhe von 16.709,706 Mark im Wege des Credits flüssig zu machen und zu diesem Zwecke in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summe erforderlich sein wird, eine verzinliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben.“

Ueber die Vorgänge in Spanien

wird der „Ind. Belg.“ aus Brun gemeldet: „Der Abzug der Truppen Laserna's erfolgte auf directen Befehl von Madrid. Die Generale und die Armee scheinen darüber mißgestimmt zu sein. Wenn man Brun verläßt, ohne auf Lesaca und Vera marschirt zu sein, so verliert man die einzige Gelegenheit, den Carlismus in seinen Hauptquartieren zu fassen. In Vera haben die Carlisten eine Sieberei und Patronenfabrik, deren Zerstörung sich eher empfohlen hätte, als die Niederbrennung der Gehöfte der armen Bauersleute. Die Carlisten machen sich auch darauf gefaßt, denn sie versuchen ihr Material wegzuschaffen. Wenn man nicht San Marcial besetzt und nicht hier eine starke Garnison läßt, um die Linie zu decken, so hat die Expedition ihren Zweck verfehlt. In dem Kampfe mit Loma bei Dharzun haben die Carlisten Belcha und Grazu verloren, zwei ihrer Cabecillas von der Provinz. Die carlistische Armee ist durch diesen Kampf in zwei Theile auseinander getrieben worden. Mogrovejo ist zu Andoain, Tolosa zu...

ber auf der Stirne perlte, und ballte ihr aufgelöstes Haar zu einer feuchten Masse.

Nachdem Doctor Britchard sich versichert hatte, daß jeder Widerstand bei seiner Patientin gebrochen war, näherte er sich ihr vorsichtig, ergriff ihre Hand — die von dem Armeel der Zwangsjacke, welcher keine Oeffnung hatte, umschlossen war und einem unförmlichen Klumpen gleich — und fühlte ihren Puls, zählte dessen allmählig hinsterbende Schläge äußerst gewissenhaft und sagte dann mit sanftem Kopfschütteln:

„Der Paroxysmus hat zwar ein wenig nachgelassen, aber da ist noch immer genug Fieber, um ein zweites Sturzbad nöthig zu machen. Hat die Kranke das letzte Bad von drei Minuten stehend ausgehalten?“ fragte er seine Schwester.

„Nicht ganz“, erwiderte Vätitia mit sanftspielender Stimme. „Sie fiel ohnmächtig nieder, nachdem sie unter Schreien und Stöhnen kaum neunzig Secunden darunter gewesen war. Doch sie bekam das vorgeschriebene Maß, wenn auch bewußtlos, und darnach brachten wir sie zu Bett.“

„Das ist schlimm“, sagte der Doctor. „Ihr Zustand verlangt keine ganze Hingebung, meine verehrte Schwester. Die falschen Vorstellungen, welche der Wahnsinn in ihr erzeugt, müssen bis auf den Grund ausgerottet werden; nur dann ist Hoffnung auf Genesung. Also, Vätitia“, fuhr er mit gehobener Stimme, zu seiner Schwester gewandt, fort: „Sobald du jene Aeußerung von Hochmuth, als ob sie die Frau und nicht die Magd des bedauernswerthen Herrn Botany sei, wieder hörst, dann steh sofort mit ihr unter das kalte Sturzbad.“

(Fortsetzung folgt.)

Don Carlos ist mit Elio und den 12 Bataillonen, welche die Route nach Enterlaza bewachen, in Vera. Was Don Carlos betrifft, so schloß er an dem Tage, wo ihn gewisse Depeschen in Frankreich weilen ließen, in dem Hause der englischen Bergwerke bei Enderlaza. Der Oberingenieur versicherte mir heute abends beim Diner, daß Don Carlos in der Nähe seiner Grube am 7., 8. und 9. Oktober, also an den Tagen, wo er in Frankreich sein sollte, geschlafen habe. Am folgenden Tage besuchte er die Messe in Vera. Fast alle Tage fuhr er in einer Pony-Chaise nach San Marcial. Er war sehr artig gegen die Engländer und hat ihnen auch einige Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeiten gestattet. Man versichert mir, daß die baskischen Bataillone schlecht bewaffnet und ziemlich schlecht ausgerüstet seien. Ihre Batterien vor Brun hatten nur vier englische Geschütze und Mörser von der Belagerung von Bilbao her. Die Offiziere, welche sie leiteten, haben früher meistens der spanischen Artillerie angehört. Der Stab des Don Carlos bestand aus etwa zwanzig jungen Offizieren, die alle schöne Uniformen hatten und gut beritten waren. Unter ihnen bemerkte man mehrere ausländische.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 20. November.

Dem Vernehmen nach befaßte sich der ungarische Ministerrath am 18. d. M. vornehmlich mit den serbischen und rumänischen Kirchen-Angelegenheiten. — Sr. Exc. der ungarische Minister des Innern kündigte Vorlagen über eine Domesticalsteuer und Krankenpflege-Auslagen an.

Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, wurde dem deutschen Bundesrathe vom Reichskanzler ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Verpflichtung der Eisenbahnen zur unentgeltlichen Beförderung der Postsendungen regeln und am 1. Jänner 1876 in Kraft treten soll. Ein zweiter dem Bundesrathe vom Reichskanzler zur Beschlußnahme vorgelegter Gesetzentwurf behandelt die Erleichterung von Marktsteinen in Elsaß-Lothringen. — Dem Grafen Arnim wurde am 18. d. in seiner Wohnung die Anklageschrift vorgelesen und eingehändig.

Derselben waren Abschriften aller zurückgelieferten Actenstücke beigelegt. Dem Grafen wurde mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand gestattet, täglich eine Stunde hindurch in Schutzmannsbegleitung zu promenieren. Gegenüber den Zeitungsbehauptungen, Arnim wolle im letzten Frühjahr mit der „Spener'schen Zeitung“ in Verbindung treten und ihr wichtige Mittheilungen und interessante Actenstücke zur Verfügung stellen, erklärt die „Bosnische Zeitung“, daß dies alles thatsächlich unrichtig sei. — Dem „Monde“ zufolge befindet sich unter den vom Grafen Arnim zurückgehaltenen Documenten der Bericht des deutschen Botschafters Prinzen Reuß in Petersburg über die äußere Politik Rußlands.

Der „Moniteur“ versichert, daß der französische Kriegsminister über die von den Corpscommandanten gemachten Vorstellungen, daß die Armee cadres durch die Entlassung der Altersklasse vom Jahre 1869 geschwächt würden, beschloßen habe, die Beurteilung der Altersklasse 1870 bis zu der wahrscheinlich im nächsten Februar stattfindenden Einberufung der Altersklasse 1873 zu verschieben. — Der französische Unterrichtsminister hat die Session des Unterrichts-rathes mit einer Rede eröffnet, in welcher er die Lage des öffentlichen Unterrichts im allgemeinen als befriedigend angab.

Die zweite Kammer in den Niederlanden hat mit 40 gegen 20 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, wonach die Regierung ermächtigt wird, die Prägung von Silbermünzen für Privatpersonen zeitweilig einzustellen.

Die englischen Localbehörden haben einen Regierungserlaß erhalten, der den Zwangszwang verschärft und den Ortsvorständen umfassende Vollmachten zur Durchführung des Zwanges ertheilt. — Graf Derby empfing eine Deputation syrischer Priester, welche über Verdrückung der Christen in Syrien klagten. Der Minister erwiderte, obgleich der Sultan in dem pariser Friedensvertrage den Christlichen Unterthanen Schutz zusagte, sei eine Intervention der Mächte nur bei Bedrohung der nationalen Existenz der Christlichen Bevölkerungen gestattet. Die Regierung werde sich deshalb auf Erhebung von freundschaftlichen Vorstellungen beschränken.

Einem indischen Telegramm zufolge wurde Zaiub Khan in Kabul, wohin er sich zur Verhandlung über die Thronfolge in Afghanistan begab, zu welcher sein Vater, der Emir Schir Ali, sich eingefunden, bei seiner Ankunft verhaftet und gefangen gesetzt.

Zur Gesundheitspflege der Arbeiter.

Dr. E. Lewy, Privatdocent für Berufskrankheiten am k. k. polytechnischen Institute in Wien, hielt im wiener Arbeiterbildungsvereine einen Vortrag über die Gesundheitspflege der Arbeiter.

Wir bringen in nachfolgendem einen Auszug aus diesem höchst interessanten Vortrage:

„Vor allem kommt der ärgste Feind des Arbeiters zu bekämpfen, dem alljährlich Tausende und aber Tausende zum Opfer fallen, der Staub der Werkstätten.“

Seit undenklichen Zeiten führen die Hausfrauen gegen den Staub, die Verunreinigung der Atmosphäre durch keine Theile fester Körper, einen erbitterten Vernichtungskrieg, und suchen ihr Eigenthum, insbesondere die Möbel, Vorhänge und Tapeten in jeder Weise vor ihm zu schützen. Sie wissen wohl, wie gut sich der unverschämte Geselle durch die feinsten Ritzen in den wohlverschlossenen Kleiderschrank einzudrängen versteht, und welche Verwüstungen er da anrichtet; sie sehen, wie ihre Blumen in stauberfüllter Luft kläglich verkümmern; aber sie haben keine Ahnung, daß der Staub nicht nur der Feind ihres Eigenthums, sondern auch ihrer eigenen Person sei, daß der Mensch ihm ebenso unterliegt wie die Blume und daß der Staub des Ballsaales, der die Camellie verwelken macht, gleichzeitig den Keim der Lungenentzündung in die Brust der Tänzerin legt.

Anhänglichkeit am althergebrachten Schlenbrian und die Unbequemlichkeit des selbstständigen Denkens verhinderten lange Jahre hindurch die Entdeckung dieser reichen Quelle der Brustkrankheiten; ja noch vor kurzem wurde ein erbitterter Kampf über die Frage geführt, ob Staub in die Luftröhrenäste gehen könne oder nicht, und ob denn auch die Einathmung zerstäubter Medicamente (Inhalationsther) rationell zu nennen sei?

Theorie und Praxis haben bisher diese Fragen in bejahendem Sinne entschieden und wiederholt ist in der Lunge eines Schwindkranken, der noch wenige Stunden vor seinem Tode zerstäubte Eisenlösung eingeathmet hatte, in allen Punkten, die noch für die Luft durchgängig waren, Eisen nachgewiesen worden. Wir sind nun gewiß zu dem theoretischen Schlusse berechtigt, daß denselben Weg, den das Medicament einschlägt, auch der Staub der Werkstätten gefunden hat, um dann theils in der Lunge zu verbleiben, theils wieder mit dem Auswurfe herausbefördert zu werden. Die chemische und mikroskopische Untersuchung des Auswurfes und des Inhaltes von Arbeiterlungen läßt uns auch wirklich Proben aller jener Stoffe wiederfinden, welche die Luft der Werkstätten, in welcher er lebte und wirkte, als Staub erfüllten, und gibt uns damit bis jetzt ungeahnte Aufschlüsse über die Ursache einer Anzahl von Brustleiden.

Nächst der Lunge erwählt sich aber der Staub auch andere Angriffsobjecte am menschlichen Körper, nemlich die Augen, die Nasenhöhle und die Haut, und ist auch hier im stande, je nach ihrer Configuration und der chemischen Zusammensetzung der einzelnen Partikelchen verschiedene Krankheitsformen hervorzurufen, so daß wir den Werkstättenstaub, lediglich vom Standpunkte seiner Würdigung als Krankheitsursachen, in drei Kategorien einteilen können:

Erstens: Chemisch und mechanisch indifferenten Staub; zweitens: vorwiegend in mechanischer Weise wirkender Staub; drittens: vorwiegend in chemischer Weise wirkender Staub.

Zur ersten Kategorie rechnen wir beinahe den gesammten Staub vegetabilischen und animalischen Ursprunges, wie ihn die Müller, Bäcker, Stärke- und Fuderfabrikanten, Federnschwäcker, Lumpensammler und Sortierer, Flachs- und Baumwollspinner, Schneider, Matrazenmacher, Koffhaarkrempeler, Wollsortierer, Rüstner, Hutmacher und Hasenhaarschneider und viele andere Gewerbe producieren. Er wird gewiß dadurch schädlich, daß er einen guten Theil der Oberfläche der Luftröhrenäste bedeckenden Schleimhaut überzieht und hierdurch an der Functionirung — der Verwerthung der eingeathmeten Luft — hindert. Der vom Staub noch unbedeckte Rest der Schleimhaut muß nun, mit verdoppelter Kraft arbeitend, sich erschöpfen und ist trotzdem nicht im stande, dem Blute Sauerstoff in genügender Menge zuzuführen und entsprechend Kohensäure auszuscheiden, nicht im stande, die Athmung in normaler Extensität fortzuführen.

Als erste Symptome einer Störung des physiologischen Lebens des Organismus stellen sich nun bald eine Art Schnupfen, Heiserkeit, das Gefühl der Trockenheit in der Schlunde, endlich ein kurzer trockener Husten ein. Beachtet man diese Warnungen nicht, so wird der Husten heftiger und fördert jähren Auswurf zutage, in dem man mikroskopisch den Werkstättenstaub nachweisen kann. Athemnoth und ein dumpfer drückender Schmerz vollen den das Bild der auch für den Laien erkennbaren Symptome des Beginnens der „Lungenentzündung der Baumwollenarbeiter“, die unter heftigen Leiden und allgemeiner Abmagerung des Körpers rasch dem Leben ein Ende macht. Die mit dem Speichel aus der Mundhöhle des Arbeiters in den Magen geschwemmten Staubmengen verderben wohl den Appetit, ohne, soviel bis jetzt bekannt ist, irgendetwas besonderen Schaden anzurichten. Auf der Oberhaut verstopft der chemisch indifferente Staub die Mündungen der Schweiß- und Talgdrüsen, erzeugt hierdurch Mitefser und Furunkeln, wienerisch „Afen“ genannt, und vielleicht auch den Schornsteinfegerkrebs. In ähnlicher Weise legt er sich in die Ausführungsgänge der meibomischen Drüsen am Augenlidrande und begünstigt das Entstehen des sogenannten „Gerstenkornes.“

Der vorwiegend in mechanischer Weise schädliche Staub besteht aus lauter krystallinischen oder doch scharfkantigen Theilchen. Er gefährdet die Schleier (insbesondere von Messern, Sensen, Sabeln und Nadeln), die Steinbrecher, Steinmeze und Stuccateure, Drechsel (insbesondere von Perlmutter), Polierer, Bergolber u. s. w.

Sehr zu leiden haben auch die Mädchen, welche zu künstlichen Blumen bestimmte Stoffe mit Gummiabfüngen bestreichen und mit Gaspulver bestreuen; dann die Mägensteinhauer, welche Mägensteine bearbeiten, wobei sie fortwährend feine Splinter ihrer Stahlwerkzeuge und des Quarzes, den sie zuhauen, einathmen; dann die Emailleure und Glasmalter, welche, wie die Blumenmacherinnen, auf das beschriebene Glas oder das zu umhüllende Metall das Emailpulver aufstreuen. Der in mechanischer Weise schädliche Staub schädigt den Organismus selbstverständlich in derselben Weise, wie der Staub, den wir der ersten Klasse zugesellt haben, da aber seine Atome lantig sind, so wird überdies jedes Staubkorn dieser Kategorie noch wie eine Raspel die ihm zugänglichen Körperflächen zerfleischen. Es werden auf der Oberhaut stark juckende Ausschläge hervorgerufen werden, die besonders intensiv in der Hautfalten auftreten, wo zwei einander gegenüberliegende Hautflächen mit dem zwischen ihnen liegenden Staub bei jeder Körperbewegung gescheuert werden. Auf der Hornhaut des Auges werden Trübungen und Substanzverluste erzeugt werden, die den Verlust des Augensichtes zur Folge haben können. Mundhöhle und Darmkanal bedecken sich mit steinartiger bis knospenartigen Geschwüren. Die sichtbarsten Verwundungen findet man jedoch in der Lunge, und sind zwei Typen derselben: die Steinhauerkrankheit und die Lungenfäule der Schleiser, besonders berüchtigt. — Sie charakterisieren sich für den Laien dadurch, daß der bisher so robuste Arbeiter dahinsiecht, und rasch an Kraft und Munterkeit verliert. Er magert ab, sieht elend aus und leidet an Kurzatmigkeit, D. u. d. auf der Brust und dem besonders auffälligen kurzen hohen Husten der Steinhauer. Im Auswurfe zeigen sich steinige Concremente von rauher, zackiger Form, die Hohlraumgröße erreichen können, und der Kranke geht rasch an Erschöpfung unter Bluthusten und heftigem Fieber zugrunde.

Der vorwiegend in chemischer Weise wirksame Staub wird je nach Umständen zu den Schädlichkeiten des Staubes der ersten und zweiten Klasse noch eine Vergiftung des Organismus fügen, deren Symptome dann gleichzeitig neben den bereits geschilderten beobachtet werden können. Diese Vergiftungen werden nach der Natur des Staubes unendlich verschieden sein; wir wollen hier nur die in der Industrie am häufigsten vorkommenden, nemlich mit Arsen, mit Blei und mit Quecksilber charakterisieren.

Was das Arsen anbelangt, so gibt es wohl Menschen, die sich an das Arsenikessen gewöhnen und dabei recht wohl befinden, sie dürfen jedoch das Gift in sehr unbedeutenden Quantitäten zu sich nehmen. Die Arsenikarbeiter dagegen, besonders in Bergwerken, wo Arsenik theils als Hauptprodukt, theils als in technischer Beziehung unbedachtete Verunreinigung anderer Erze vorkommt, leben in dem giftigen Staube ihren gefährlichsten Feind. Sie athmen und schmecken ihn bei der Gewinnung der Erze, beim Stampfen und Aufbereiten derselben, beim Pulvern des Arsens zur Weiterverarbeitung in Glaswänden und anderen industriellen Anstalten, insbesondere in Emailfabriken, dann beim Verfertigen von Arsenverbindungen als Realgar, Auripigment und Schweinfurtergrün. Letztere können bei ihrer weiteren technischen Verwendung, insbesondere zum Bemalen der Zimmerwände, Tapeten, zum Bedrucken von Leiberstoffen (Carlatane), durch giftigen Staub, Veranlassung zu Erkrankungen geben; wiederholt wurde beobachtet, daß Blumenmacherinnen, welche mit Schweinfurtergrün gefärbte Stoffe zu Blumenblättern verwendeten, an Arsenikvergiftungen, an Magen- und Darmleiden, allgemeiner Abmagerung u. s. w. erkrankten.

Am Bleistaube unterliegen die Bergleute in Bergwerken und Hütten, wo Blei theils als solches, theils zur Silbergewinnung verarbeitet wird, ferner die Arbeiter in Fabriken, wo Bleipräparate, insbesondere Bleiweiß, Mennig und Chrombleifarben verfertigt werden, Emailarbeiter, Glas- und Porzellanmaler, Anstreicher und Lackierer, insbesondere beim Abschleifen alter Anstriche, die durch neue ersetzt werden sollen, Farberreiber, Schreiftisler und Seyer, Schrot- und Zingießer, Verfertiger von Bunt-, Lack- und Brillantpapier, Bleiessig und noch viele andere, deren Aufzählung uns zu weit führen würde. Ihr Hauptleiden ist die fürchterliche Blei-

Das Quecksilber und seine Präparate, seit ihrer Entdeckung, haben in neuester Zeit bei der Fällung der Hinterladerpatrone viele Opfer gefordert. Zu dieser Fällung wird Knallquecksilber mit chlorsaurem Kali, Gaspulver und Keim zu einer Masse gemacht, und in die Rute der Kupferhülse der Patrone mittelst eines sich rasch um seine Achse drehenden Dornes hineingerieben, wobei sehr viel Staub erzeugt wird. Von den mit diesen Geschäften betrauten Arbeiterinnen leiden 75 Prozent an Ausschlägen, saurem Zahnfleisch, wackelnden Zähnen, Speichelfluß, Zittern der Glieder — der Quecksilbervergiftung. In ähnlicher Weise erkrankten auch die Bergleute in Idria, die Hutmacher, Chemiker, die viel mit Quecksilberpräparaten sich befassen, Barometermacher, Spiegelbesetzer u. a.

Zu dem bestverwendeten Arbeitsmateriale gehört unstrittig das Kupfer. Wir haben aber gute Gründe, es eben deshalb nicht als Muster einer Quelle giftiger Staubarten aufzuführen.

Die Arbeiter, welche sich mit diesem Metalle in Bergwerken und Werkstätten befassen, bekommen grüne Zähne; Haare und Knochen bleiben aber dabei ziemlich gesund, und ihre Berufskrankheiten werden lediglich durch die zufälligen oder absichtlichen Verunreinigungen des Kupfers mit Blei und Arsen veranlaßt. Als Beleg, wie gut Kupfer vom Organismus des Menschen vertragen wird, mag hier nur eine Beobachtung, die Frauenfeld bei der Weltumsegelung der „Novara“ machte, dienen, wonach bei den Neu-Caledoniern eine stark kupferhaltige Thonerde ein beliebtes Genußmittel bildet.

Fragen wir uns nach den Mitteln zum Schutze gegen die Gefahren, welche den Organismus durch den Staub bedrohen, so gilt es vor allem, den zunächst gefährdeten Arbeiter aufzuklären, wo er den Feind seiner Gesundheit zu suchen hat und wie er sich gegen ihn schützen kann; daß es besser sei, der Schädigung des Organismus vorzubeugen, als sie hinterher durch Medicamente kurieren zu wollen. Zu den gefährlichsten Arbeiten sollen nur die kräftigsten und widerstandsfähigsten Arbeiter gewählt und möglichst oft gewechselt, und den trotzdem Erkrankten soll ermöglicht werden, billig und rasch ärztlichen Rath zu finden.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Vom A. v. Hofe.) Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde am 19. d. in allen Kirchen Wiens feierlicher Gottesdienst abgehalten. In mehreren Theatern fanden die Vorstellungen bei festlich beleuchtetem Hause statt.

— (Se. Majestät Kaiser Ferdinand) befindet sich, wie aus Prag berichtet wird, seit einiger Zeit minder wohl als früher, nachdem sich bei ihm nunmehr eine gewisse nervöse Ueberreiztheit zeigt. Das mag wohl auch die Ursache gewesen sein, daß Ihre Majestät bei dem jüngsten Besuche in Prag den greisen Oheim nicht sprechen konnten. Doch gibt der erwähnte krankhafte Zustand zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung.

— (Aus dem Herrenhause.) Die finanzielle Commission des Herrenhauses beendete die Beratungen über das Gesetz, betreffend die Handelswaller und Senfale. Der Bericht des Ausschusses soll schon in der nächsten Woche vor das Plenum des Herrenhauses gelangen. Auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung gelangen: der Ausschussbericht über das Gesetz, betreffend die Consulargerichtsbarkeit in Egypten, ferner die Berichte über das Börsen- und Maltergesetz.

— (Consum in Wien.) Im Jahre 1873 wurden nach Wien eingeführt: 461,579 Eimer Wein, 52,555 Eimer Weinmost, 268 Eimer Obstmost, 23 Eimer Mehl und 1.610,410 Eimer Bier.

— (Der Buchhändler Jos. A. Kienreich), einer der verdienstvollsten Bürger in Graz, ist im 79sten Lebensjahre am Schlagflusse gestorben.

— (Der Schneefall) war am 19. d. in Obersteier derart bedeutend, daß die Südbahn Schneepflüge in Verkehr setzen mußten.

— (Zur Beamtenstatistik.) Der pariser „Figaro“ veröffentlicht einen Ausweis, aus welchem hervorgeht, daß von den gegenwärtigen Regierungsbeamten Frankreichs 40 Präfecten, 44 Generalsecretäre und 110 Unterpräfecten unter dem Kaiserreich, 4 Präfecten, 2 Generalsecretäre und 12 Unterpräfecten unter der Regierung der Landesverteidigung, 37 Präfecten, 31 Generalsecretäre und 75 Unterpräfecten unter Herrn Thiers, endlich 6 Präfecten, 22 Generalsecretäre und 38 Unterpräfecten unter dem Marschall Mac Mahon in den Staatsdienst getreten sind.

— (Die Wälder verwüstung) schreitet auch in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas mit Riesenschritten vor und es dürfte bald an der Zeit sein, dem leichtfertigen Treiben ein Ziel zu setzen. Nicht weniger als 8 Millionen Acres werden jährlich entwaldet, während nur etwa 10.000 neu bepflanzt werden. Chicago allein consumiert jährlich 10.000 Acres Wald. In einem Zeitraume von zehn Jahren wurden 12 Millionen Acres Wälder niedergebrannt, nur um schnell den Boden befruchten zu können. In Wisconsin werden jährlich 50.000 Acres gefällt, um den Bedarf Nebraska's und Kansas' zu befriedigen.

Locales.

— (Aus dem Sanitätswochenberichte des Laibacher Stadtphysikates) vom 8. bis inclusive 14. November entnehmen wir folgendes:

I. Morbilität. Dieselbe war ziemlich bedeutend. Vorherrschend Diphtheritis und Anginaen, ferner entzündlich-katarrhalische Zustände der Respirationorgane, Lungenentzündungen, Verschlimmerungen der Tuberculose, nur vereinzelt Typhus und Variellen, häufiger Scharlach.

II. Mortalität mäßig. Es starben nemlich 20 Personen, (gegen 19 in der Vorwoche), davon waren 11 männlichen und 9 weiblichen Geschlechtes, 10 Erwachsene und ebensoviele Kinder; daher das männliche Geschlecht überwiegend, Erwachsene und Kinder aber gleichmäßig an der Sterblichkeit participierten.

Im ersten Lebensjahre starben 6 Kinder, und zwar an Schwäche, Atrophie, Lungenentzündung, Phymie und Entkräftigung je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 6 Personen und zwar an Diphtheritis 4, an Fraisen und Typhus je 1;

vom 20. bis 60. Jahre starben 5 Personen, und zwar an Tuberculose 3, an Erschöpfung und Lungenlähmung je 1 Person.

über 60 Jahre alt starben 3 Personen, und zwar an Brustwassersucht, Gehirn- und Lungenentzündung je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Diphtheritis und Tuberculose je 4mal, d. i. 20,0%, Lungenentzündung 2mal, 10,0%, Typhus, Lungenlähmung zc. je 1mal, d. i. 5,0% aller Verstorbenen.

Im Civilspitale starben 5 Personen, im städt. Armenversorgungshause 1 Pfründnerin, in der Stadt und den Vorstädten 14 Personen.

Diese vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 2, St. Petersvorstadt 3, Polanavorstadt 1, Kapuzinervorstadt 2, Grabischadorstadt 0, Kralau- und Tirnavorstadt 2, Karlsstädtervorstadt und Hühnerdorf 3, Moorgrund 1.

— (Graf Hohenwart) glitt am 17. d. vor dem Strampfertheater in Wien aus und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Der Fall blieb ohne nachtheilige Folgen.

— (Tagesordnung für die heutige Gemeinderathsitzung:) I. Berichte der Rechts- und Personalsection: 1. über die Ausschreibung des zweiten Plazes der von Eleonore Freiin v. Schweizer gegründeten Fräuleinstiftung; 2. über die Verpachtung der städtischen Gefälle für die Jahre 1875, 1876, 1877; 3. über die Systemisirung einer sechsten Amtsdienestelle beim Magistrat. II. Berichte der Schulsection: 1. über die Miethe eines Turnlocals für die zweite städtische Volksschule; 2. über die Anschaffung einer Drehbank für die Oberrealschule; 3. über die Lehrmittelnotations-Rechnungen der zweiten städtischen Volksschule und der tirnauer Parallelklasse. III. Berichte der Finanzsection: 1. über den Verlauf eines Terrains bei der Spinnfabrik; 2. über die Bezahlung der Tabularposten vom Novat'schen, nun städtischen Hause aus dem außerordentlichen Einnahmsfonde per 100.000 fl.; 3. über die Annahme des Landtagsbeschlusses wegen Abtretung eines Stückes vom Burggarten an die Stadt. IV. Bericht der Polizeisection über die Systemisirung des Stadtpflichterpostens. V. Bericht der Bausection über die Zahlung der achten Rate für den städtischen Volksschulhausbau in der Kralauvorstadt.

— (Die philharmonische Gesellschaft) eröffnet morgen (um halb 5 Uhr abends) die Concertsaison. Zur Aufführung kommen vier Nummern: 1. Concert-ouverture für das Orchester von J. Rich. 2. „Morgenlied“ für Chor und Orchester von J. Raff. 3. Violinconcert mit Orchesterbegleitung von L. v. Beethoven. 4. „Die erste Wolpurgsnacht“, Ballade für Soli, Chor und Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Die Direction läßt Programme und Eintrittskarten zustellen und allfällige Reclamationen nimmt bis Sonntag (22ten d. M.) mittags der Gesellschaftskassier Herr Karl Karlinger entgegen. Die ausübenden Mitglieder wollen für ihre Angehörigen die auf Namen lautenden Eintrittskarten ebenfalls bei Herrn Karlinger heben. Herr Musikdirector A. Nedved war bemüht, ein großes Orchester zur Mitwirkung bei den fünf Concerten zu engagieren. Neben Dilettanten, Gesellschaftsmitgliedern und Angehörigen der Musikcapelle des 1. t. 46. Inf.-Regimentes werden auch die Mitglieder des hiesigen Theaterorchesters mitwirken, deren Verwendung die Theaterdirection Kozly freundlichst gestattet hat.

— (Das Militär-Concert), welches gestern abend im Hotel „Europa“ zu Ehren des vom Urlaube zurückgekehrten Herrn I. t. Obersten v. Hankenstein und zweier aus dem 1. t. 46. Lin.-Inf.-Regimente scheidenden Herren Offiziere stattfand, kann zu den animiertesten, das je in Laibach stattfand, registriert werden. Die Musikcapelle des genannten Regimentes executierte ein vorzüglich gewähltes Programm, deren Nummern wiederholt werden mußten. Die anwesenden Gäste befanden sich in der heitersten Stimmung. Echt militärischer Geist und reges Leben schlug gestern im Hotel „Europa“ seine Zelte auf.

— (Metrisches Maß.) Im Artikel V des Gesetzes vom 23. Juli 1871 ist bekanntlich der 1. Jänner 1876 als der Zeitpunkt festgesetzt worden, von welchem ab die metrischen Maße und Gewichte im öffentlichen Verkehre ausschließlich anzuwenden sind. Um dieser gesetzlichen Bestimmung insoweit Rechnung zu tragen, daß infolge dieser durchgreifenden Aenderung in der Maß- und Gewichtsberednung keine Störungen hinsichtlich der regelmässigen Abgabe von Forstproducten aus den Staatsforsten, insbesondere an Servitutberechtigten und sonstige Privaten stattfinden, hat das Ackerbauministerium schon jetzt eine „Vorschrift für die Anwendung des metrischen Maßes und Gewichtes im österreichischen Staatsforstdienste“ verfaßt und an die betreffenden Behörden und Verwaltungsorgane vertheilt lassen. Diese Vorschrift, deren Bestimmungen auch für die Privatforstbesitzer und deren Beamte von Interesse sein dürften, ist im Verlage der I. t. Staatsdruckerei erschienen und daselbst um den Preis von 24 kr. ö. W. zu beziehen.

— (Ein herzloser Mann.) Josef Bezlay, Arbeiter in der Drahtstiftfabrik zu Laibach, hat sich am 12. Juli l. J. mit Hinterlassung seiner Ehegattin Marianna und zweier Kinder im Alter von 1 und 3 Jahren im größten Nothstande heimlich von hier entfernt. Derselbe ist 24 Jahre alt, in Stefansdorf bei Laibach gebürtig und dahin zuständig.

(Herr Hauptmann Josef Sirl) vom Landwehrbataillon Götz wurde als Cadrecommandant zum Landwehrbataillon Laibach commandiert.

(Zur Action des hiesigen Magistrates.) Im Monate October l. J. wurden nachstehende Localpolitische Amtshandlungen durchgeführt: gegen 6 Personen wegen Düngrausfuhr in verbotener Stunde; gegen 1 wegen Uebertretung der Fahrordnung; gegen 3 wegen Uebertretung der Marktordnung; gegen 1 wegen Befahren des Trottoirs; gegen 1 wegen schnellen Fahrens; gegen 1 wegen Uebertretung des Feldschußgesetzes; gegen 1 wegen Uebertretung des Bogelschußgesetzes; gegen 3 wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften; gegen 11 wegen Uebertretung des Markt-Vorkaufverbotes; überdies wurden zwei nicht entsprechende Wagen confisciert.

(Falsche Banknoten.) Am 13. October d. J. abends kamen zwei unbekannte Männer in das Wirthshaus des Franz Kellner in Sagor und haben sich nach Verausgabung einer falschen 10 fl. Banknote plötzlich und unbekannt wohin geflüchtet. Der eine war 25 bis 30 Jahre alt, von mittlerer Größe, mit rüchlichem Schnurr- und Vollbart, der zweite bei 35 Jahre alt, etwas größer und kräftiger gebaut, und trug einen dunkelbraunen Schnurr- und Backenbart. Beide trugen städtische Kleidung mit weißen Hüten, gaben sich für Tuchhändler aus Oberkrain aus und sprachen auch den slovenischen Dialekt aus der Gegend von Krainburg.

(Gestohlen wurden): Der von dem Kinderpest-Gordon rückgekehrten, in dem Wirthshause zu Oberfeld bei Rudolfswerth stationirten, aus drei Mann bestehenden Patrouille des k. k. Herzog von Sachsen-Meiningen 46sten Infanterie-Regiments ihre drei in der Nähe der Thür niedergelegten Gewehre und ein Bajonnet, von denen ein Gewehr im nächstgelegenen Weingarten aufgefunden wurde; dem Jakob Lavric in St. Paul, Bezirk Seisenberg, Weizen, Säcke, Leibwäsche, Leibbekleidung im Gesamtwerte von 16 fl.; dem Vincenz Pregl, Schneider in Laibach, ein Plaid, eine Brieftasche mit 50 fl. Barschaft; dem Krämer Heinrich Reichmann aus Laibach Uhr sammt Kette und Medaillon im Werte von 96 fl. (die Uhr trägt die Nummern 4227 und 77,816); dem Josef Koncilia in Unterpöchlarn, Bezirk Seisenberg, 1 Eimer Wein, 2 Rebmesser und eine eiserne Stange; dem Georg Teran in Nasovic, Bezirk Stein, eine gelbfarbige sechsjährige Kuh; dem Johann Cerar in Pöbber, Bezirk Egg, ein braungestecktes 28jähriges Pferd; dem Peter Majdic in Jarše ein Nachtlaster im Gesamtwerte von 30 fl.; dem Karl Kosameli und Friedrich Jamsel in Mülling Kleidungsstücke, Rauchrequisiten, eine silberne Cylinderruhr u. a. im Gesamtwerte von 50 fl. 10 kr.; dem Franz Rajc in Uševk, Bezirk Egg, Leibbekleidung, Sped und verschiedenes; den Gebrütern Paul und Maria Jagar in Mitterdorf, Bezirk Rudolfswerth, Leibbekleidung, Leibwäsche u. a.; der Amalia Grandesso in Waisch, Bezirk Laibach, goldene Ringe, Ohrgehänge und 20 fl. in Barschaft; dem Alexander Bobnar in Kapne ein rüchlicher vierjähriger Ochse im Werte von 116 fl.; dem Johann Strojnar in Stob, Bezirk Egg, ein 3 Str. schweres Petroleumfaß.

(Steckbrieflich verfolgt werden:) Marko Malacrea aus Anjello bei Triest, angeblich Agent der Versicherungsgesellschaft „Dacia“, 32-34 Jahre alt, wegen Betrug; Josef Sirl aus Taubenbrunn, Bezirk Gottschee, 19 Jahre alt; Anton Vogatschnigg (Bagic) aus Dofitz, Bezirk Radmannsdorf, Zimmermann, 33 Jahre alt; Franz Boldic aus Bischofslad, Krämer; Franz Slatner aus Nassenfuß, 27 Jahre alt, sämmtlich wegen Diebstahl und Johann Smajdel (Schmeidel), Müller in Pletenje, Bezirk Rann, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit.

(Für Reisende.) Der Verkehr auf der Karlstadt-Fiumaner Strecke der k. ungar. Staatsbahnen, welcher am 13. d. M. infolge von Schneeberührung gänzlich eingestellt war, wurde zwischen Karlstadt und Cameral-Moravica am 16., und zwischen Cameral-Moravica und Fiume am 18. d. wieder eröffnet.

(Theater.) Nicht schade, daß gestern unser Musiktempel so wenig besucht war, Mosers stets erhelternendes „Stiftungsfest“ wurde in sehr zufriedenstellender Weise aufgeführt. Trotz der gährenden Leere ringsum

spielten fast alle Mitwirkenden vorzüglich und brachten die mannigfachen köstlichen Scenen des Stückes zur besten Wirkung, wofür wir unsere Anerkennung ihnen unumwunden aussprechen. Herr Indra, ein drolliger „Bereindniener Schuaf“, übertrieb in den letzten Scenen wohl etwas und schädete dadurch dem vorherigen guten Eindruck. Den Herrn „Commerzienrath Volzau“ — meinen wir — könnte man sich auch noch etwas anders vorstellen, als ihn Herr Sieghof gestern vorführte.

(Aus der Bühnenwelt.) Unser vormaliger vielseitig geschätzter Operntenor Herr Stoll macht in Graz erfreuliche Fortschritte. Die „Grazzer Zeitung“ sagt über Stoll's Darstellung des Titelpartes in „Romeo“ von Gounod: „Wir hatten ihn darin noch nicht gesehen, und müssen nach dieser Leistung gestehen, daß uns Herr Stoll überrascht hat. Wir wollen ihm einige Unebenheiten im Spiele sowie in der ganzen Auffassung nicht zu schwer zur Last zu legen, sondern constatieren, daß er dem sanglichen Theil dieser Partie ganz gut gerecht wurde. Im Vortrage hätten wir allerdings gerne das Herunterschleifen der fallenden Intervalle noch gerne etwas mehr vermieden gesehen. Er wurde denn auch wiederholt gerufen und erhielt bei seinem Erscheinen zwei Kränze.“ Die „Tagespost“ schreibt: „Wir haben wiederholt unserer günstigen Meinung über die Naturanlage des Herrn Stoll Ausdruck gegeben; die ursprüngliche Pflege derselben scheint keine glückliche gewesen zu sein; die doppelte Schwierigkeit, nicht nur Versämmtes nachzuholen, sondern auch Verdorbenes zu bessern, erkennen wir im vollsten Maße. Möge sich's der Sänger aber nicht verdrüßen lassen, das Thunlichste hiezu anzubieten; wo das Gold seiner natürlichen Stimme durchschimmert, da blinzt es in schönem, ja seltenem Glanze. Sein Organ ist zu lyrischem Ausdruck geschaffen, weich, edel, modulationsfähig; ein einnehmendes Aeußere kommt ihm zu statten, welches durch glückliche Maße und gewandtes Spiel sehr wirkungsvoll ausgenützt werden könnte.“

(Die Allgemeine Illustrierte Familien-Zeitung) hat soeben ihren neuen Jahrgang begonnen und erscheint im Großfolio-Format mit schönen vollendet ausgeführten Illustrationen und Originalromanen wie z. B. „Auf der Bahn des Verbrechens“ von Ewald August König; „Graf Ketlan, der Rebelle“ von Max Schlägel u. a. — Probehefte scheid zur gefälligen Ansicht und besorgt Pränumerationen die Buchhandlung v. Kleinmayr & Samsberg in Laibach. Ein ausführlicher Prospect liegt für die Stadtabonnenen der heutigen „Laibacher Zeitung“ bei.

Ausweis

über den Stand der Diphtheritis-Epidemie in Laibach vom 12. bis inclusive 18. November 1874. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 11 Kranke, zugewachsen 19. Daher zusammen 30 Kranke, Von diesen sind genesen 4, gestorben 5, und in Behandlung verblieben 21. Im Elisabeth-Kinderhospital sind vom letzten Ausweise verblieben 8, zugewachsen 1 Kind, gestorben 2 Kinder, in Behandlung verblieben 7. Stadtmagistrat Laibach, am 18. November 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 20. November. Erzherzog Karl Ferdinand ist heute um halb 4 Uhr nachmittags im 56sten Lebensjahre zu Seelowitz gestorben.

Berjailles, 19. November. Man bestätigt, daß die Botschaft des Marschalls Mac Mahon in solchen Ausdrücken redigiert sein wird, daß sie eine genügende Majorität für die Organisierung des Septennats vereinigt.

Bern, 19. November. Laut einer officiellen, an das eidgenössische Postdepartement gelangten Meldung ist infolge Schneefalles und furchtbaren Sturmes aller Verkehr über den Simplon unterbrochen.

Haag, 19. November. Nachrichten aus Atchin vom 14. d. zufolge ist der Gesundheitszustand daselbst ein sehr ungünstiger. Bei der Errichtung einer Batterie,

welche den Fluß beherrscht, haben die Holländer einige Verluste erlitten. Ein Theil der Chinesen besteht auf der Fortsetzung des Krieges.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. November. Papier-Rente 70.05. — Silber-Rente 74.45. — 1866er Staats-Anlehen 109.25. — Bank-Actien 992. — Credit-Actien 236.25. — London 110.25. — Silber 104.65. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleons'd'or 8.89 1/2.

Wien, 20. November. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 236.25, Anglo 147.75, Union 118.25, Francoabnt 58.25, Danabank 72.50, Vereinsbank 21.25, Hypothekendarlehenbank 15.00, allgemeine Baugesellschaft 37.25, Wiener Bauabnt 46.25, Unionbauabnt 31.00, Wechselbauabnt 14.00, Brigittenauer 13.00, Staatsbahn 302.00, Lombarden 134.75, Communallose —.

Verstorbene.

Den 13. November. Josef Adler, Nationalbank-Fiskalvorsteherssohn, 15 Jahre, Kapuzinervorstadt Nr. 26, an Schwindung infolge der Nervenbräune. — Maria Wotnik, Greißlerin, 69 J., St. Peterstorstadt Nr. 98, Lungenlähmung. — Maria Hirtl, Näherin, 24 J., Stadt Nr. 6, Lungentuberculose. — Peter Panik, Feizerkind, 4 Jahre und 5 Monate, Karstadtervorstadt Nr. 14, Fraisen.

Den 15. November. Johanna Wernig, Hausbesitzer-tochter, 17 1/2 Jahre, St. Peterstorstadt Nr. 77, Abdominaltyphus. — Anton Pecnil, Wagenkupplerkind, 5 J., Elisabeth-Kinderhospital Polanavorstadt, Nr. 67, Nervenbräune.

Den 16. November. Heinrich Kotel, Zahnkünstlerkind, 6 Monate, Stadt Nr. 163, Convulsionen. — Anna Popolger, Antscherkind, 3 1/2 Jahre, Elisabeth-Kinderhospital, Polanavorstadt Nr. 67, Scharlachbräune. — Angelika Paulin, k. k. Landesregierungs-Offizialtochter, 26 J., Gradischavorstadt Nr. 21, Nervenbräune. — Anton Borr, Privatlehrer, 43 J., Eirnavorstadt Nr. 15, Typhus.

Den 17. November. Franziska Gröbar, Fößbinder-gesellenstochter, 8 Jahre, Karstadtervorstadt Nr. 19, Scharlachbräune. — Josef Drel, Doctor der Rechte, k. k. Notar, Gaud- und Realitätenbesitzer, 77 J., Karstadtervorstadt Nr. 10, Schlagfluß.

Den 18. November. Marianna Reber, Arbeiterin, 48 J., Cwilspsital, chronische Lungentuberculose. Den 19. November. Anna Preßl, k. k. Postcontrolcolgattin, 38 J., Stadt Nr. 262, Bauchfellentzündung. — Pauline Richter, Schneidergehilfskind, 10 Mon. und 19 Tage, Karstadtervorstadt Nr. 8, Fraisen.

k. k. Garnisonsspital vom 1. bis inclusive 7. November. Mathias Pesut, Lieutenant des 11. Festungs-Artillerie-Bataillons, Typhus. — Urban Tratnik, Gefreiter der 8. Sanitätsabtheilung, Typhus.

Angekommene Fremde.

Am 20. November. Hotel Stadt Wien. Epp, Innsbruck. — Rosenzweig, Kfm.; Bertha, Reisender, und Hiller, Wien. — Nyba, Bankbeamter, Prag. — Neuhäuser, Kfm., Niemscheid. — Graf Eburn, Radmannsdorf. — Granduzzi, Kfm., Triest. Hotel Elephant. Bierhaus, Mitzzuschlag. — Awango, Etsino. — Dr. Waspet, Adelsberg. — Trojer, Händler, Lienz. — Kriß, Handelsm., Labor. — Dr. Sento, Idria. — Wagner, Juwelier, Wien. — Frau Grebeng, Großschätz. Hotel Europa. Moré, Privatier, Klagenfurt. — Stenowich, Sagor. Balerischer Hof. Melliger J., Melliger Th. und Berger, Fabrikant, Domjale. — Lombard, Krainburg. — Faleschini, Bauführer, Laibach. Mohren. Stull, Agent, und Stefanič, Commis, Laibach. Mitnik, Besitzer, Verh. — Popp, k. k. Professor, Wien.

Lottoziehung vom 20. November.

Triest: 66 44 87 56 62.

Theater.

Heute: Angot, die Tochter der Halle, Komische Operette 3 Acten von Charles Lecocq.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag. Data for Nov 20: 6 U. Mg. 718.36, 2 U. N. 719.70, 10 U. Ab 724.40. Wind still, weak, weak. Weather: foggy, cloudy, half-clear.

Morgennebel; vormittags einige Sonnenblicke, nachmittags trübe; Abendroth, theilweise Aufheiterung, Mondhof. Das Tagesmittel der Temperatur — 1.8°, um 4.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 19. November. Die Effectenversorgung ging sehr leicht vor sich, was auf eine Mitwirkung der Contremine zu deuten scheint. Zu den von dieser letzteren angebotenen Mitteln gehört auch die Verbreitung des Gerüchtes, daß in den letzten Tagen Executionsverläufe seitens der Sparkasse vorgenommen worden seien, ein Gerücht, welchem die genannte Anstalt heute mit einem kategorischen Dementi entgegentrat. Die Stimmung der Börse, anfangs sehr matt, besserte sich im Verlaufe.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various banks and their exchange rates, including Anglo-Bank, Creditanstalt, and others.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various banks and their exchange rates, including Creditanstalt, Depositionsbank, and others.

Table with columns: Name, Geld, Ware. Lists various banks and their exchange rates, including Südbahn, Ung. Ostbahn, and others.